

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 55 (1993)
Heft: 2

Vorwort: Unterwegs im Leimental

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

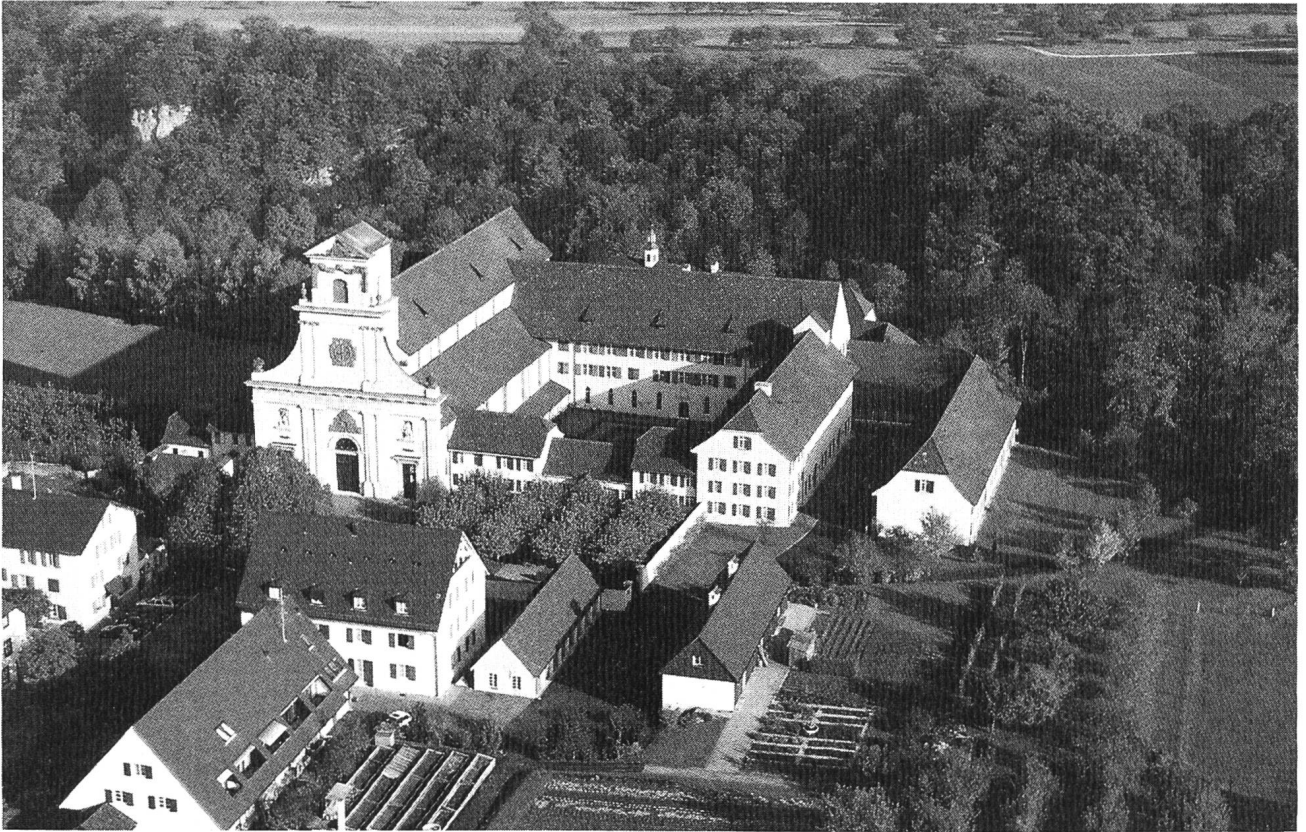
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mariastein – das Herz des Leimentals, seit Jahrhunderten Ziel ungezählter Pilgerscharen.

Unterwegs im Leimental

Heute entführen wir Sie, liebe Leserinnen und Leser, in das von der Hauptstadt am weitesten entfernte Tal des Kanton Solothurn, das unversehens über die Grenze nach Frankreich hinüber geht. Seinen Namen und seine Fruchtbarkeit hat es vom «Leim», vom lehmigen Boden; «vallis lutosa» heisst seine lateinische Namensform. «Windland, Lössland, Brotland» nennt es der Dichter Hermann Hiltbrunner, der selber darin, nämlich in Biel-Benken, aufgewachsen ist. Schon der Solothurner Chronist Franz Haffner pries es als «ein gar herrlich gut Wein- und Fruchland», wobei sein Urteil über die Anbaufähigkeit aber schwankend war. Einmal sagt er, dass «das Erdrich so geschlacht, dass ein Baur eintzig sampt 2 Pferden den Pflug ins Feld führen und zackern kan», an anderer Stelle meint er, dass es «die Bauren gar ring mit dem Pflug und Hacken bauwen.»

Hören wir nochmals Hiltbrunner: «Man kann nicht sagen, dass die Gegend idyllisch

wirke; dazu ist sie zu grosszügig. Man kann nicht sagen, dass sie heroisch wirke; dazu sind ihre Höhen zu ausgeglichen. Aber es geht eine grosse Ruhe von ihr aus; ihre Harmonie hat einen Grad von Vollendung erreicht, der in unserem Land selten ist.» Seine klassische, landeskundliche Darstellung hat das Leimental durch Ernst Baumann, übrigens erster Redaktor der «Jurablätter» (1940–1955) erhalten in seinem schönen Buch «Vom solothurnischen Leimental», Basel 1980.

Unser Heft führt uns auf zwei Wegen: einmal zu stillen Heiligtümern, wo die Menschen durch Jahrhunderte Hilfe in ihren Sorgen und Nöten suchten – also auf Pilgerwegen; dann aber auch auf sozusagen industriearchäologischen Wegen, wo wir erfahren, wie sich die Leimentaler in schwerer Zeit auch selber zu helfen versuchten. Wir wünschen auf beiden Wegen neue Erkenntnisse und schöne Erlebnisse!

M.B.